STIL & WERT

Natürliche Schätze

Goldschmiedin Silke Lazarevic kreiert aus Fundsachen einzigartige Schmuckstücke – trägt aber nichts davon selbst.

Linke Seite: Bilder von afrikanischen Minenarbeitern, komponiert zu einem Halsschmuck.

Oben links: Die ausgefallenen Ringe waren vorher schlichte Kieselsteine.

Oben rechts: Goldschmiedin Silke Lazarevic an ihrem Arbeitsplatz.

Rechts: Dieses Schmuckstück wurde aus Treibholz gefertigt.

Unten: Fingerschmuck aus Silber und einer alter Chevron-Perle.

FOTOS: LUBOWSKI

VON KARIN LUBOWSKI

Charaktere brauchen Zeit. Die fehlt dem Neubaugebiet im Südosten Husums noch ganz entschieden. Hier ist alles jung: Häuser, Straßen, Gärten. Ausgerechnet hier, an der Straße Immensee, entstehen Objekte, die tief in der Vergangenheit verwurzelt sind. Die Goldschmiedin Silke Lazarevic kombiniert Fundsachen wie Treibholz, Muscheln und Steine mit Edelmetallen zu außergewöhnlichen Schmuckstücken.

Nein, sie sei kein Typ für Schmuck. Silke Lazarevic sagt dies sehr bestimmt über sich selbst, und tatsächlich trägt sie außer einem schlichten Ring nichts aus ihrer Werkstatt. Üppige Kreationen sind an ihrer schmalen Gestalt ohnehin kaum vorstellbar. Aber die Beschäftigung mit der Frage, warum Menschen sich schmücken, habe sie seit jeher fasziniert, sagt sie. Und ja, die Demonstration von Wohlstand sei dabei ein möglicher Antrieb, gesteht sie ein – aber nicht der, der sie bei ihrer Arbeit antreibt. Ihre Triebfeder will sich auf den ersten Blick nur schwer mit ihrem Anspruch auf ein ökologisch verantwortungsbewusstes Leben in Einklang bringen lassen. Zumal sie ihr Werdegang – Ausbildung zur Goldschmiedin an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau, Goldschmiedetätigkeit in Dublin, Gesellenzeit in Bonn/Siegburg und Düsseldorf, Studium an der Fachhochschule Düsseldorf im Fachbereich Schmuck und Produktdesign mit Abschluss Diplom – zunächst nicht als Querdenkerin zu erkennen gibt.

Wer sich jedoch die Zeit für weitere Blicke auf ihre Materialien und Werke nimmt, dem fächern sich möglicherweise neue Welten im Umgang mit Menschen und Ressourcen auf. Naturmaterialien finden sich in vielen ihrer Arbeiten.

Und da ist auch dieser Halsschmuck, der im Gegenlicht zunächst silbrig schimmert, sich aber als Komposition aus Fotos von afrikanischen Minenarbeitern entpuppt – Menschen, die Edelmetalle und Edelsteine zu Tage fördern – „meist unter menschenunwürdigen Bedingungen“, sagt Silke Lazarevic. Dazu komme der enorme Naturverbrauch bei der Gold- und Silbergewinnung. Ihre Arbeit sei lange Zeit an ihre eigenen ethischen Grenzen gestoßen. Inzwischen verarbeite sie Fair-Trade-Materialien, die hoffentlich weniger große Löcher in die Erde und Arbeiterschicksale fressen.

Wie es sich lebt in weniger prädestinierten Teilen der Welt, hat sie selbst erfahren. 1967 wurde sie in Bonn geboren, ihr Vater, in der Entwicklungshilfe tätig, nahm Frau und Töchter mit nach Tunesien und Kamerun. Das hat sie mindestens so stark geprägt, wie die schleswig-holsteinische Westküste, an der sie – außer Gold, Silber, Perlen oder Damaszenerstahl – das meiste von dem aufstöbert, aus dem sie ihren Schmuck herstellt: Fundsachen. Muscheln fallen einem als erstes ein, und tatsächlich hat sie beeindruckende Beispiele dafür parat, was aus Austernschalen, die sie selbst früher als „hässlich“ abgetan hatte, wenn ihre drei Töchter damit ankamen, entstehen kann. Oder aus Holzstücken, die an der Westküste so alltäglich sind, wie das Salz im Wasser, Kiesel, Fossilien – scheinbar wertloses Zeug. Gelegentlich nimmt sie sich anderer Fundstücke an. Zwei deutlich beanspruchte Unterlegscheiben, am Straßenrand aufgelesen, werden da zu Manschettenknöpfen verarbeitet, Reste von Damaszenerstahl zu Ringen, Tiergehörn, dessen Krater auf lange und intensiv gelebte Büffelleben schließen lassen, zu Broschen. So entstehen dann etwa in Silber gefasste Anhänger. Es ist aber das Treibholz, das in der Husumer Werkstatt zu optischen und haptischen Aha-Erlebnissen wird. Monate-, jahrelang von Wind, Salz und Wellen traktiertes Holz, das in Scheiben geschnitten und poliert seine inneren Werte preisgibt, oder das, als Zweigstückchen zurechtgeschnitten und mit Goldringen aneinander gereiht, einen Schmuck mit beinahe widerspenstigem Charakter darstellt: Da ist von Menschenhand veredelt, was einfach so am Strand herumgelegen hat. Den viel zitierten und darüber schal gewordenen Begriff der Nachhaltigkeit mag Silke Lazarevic nicht benutzen, aber im Prinzip geht es ihr genau darum: Ihre Arbeit mit Naturmaterialien, die die Küste bietet, soll auch ein Augenmerk auf den Weltnaturerbe-Status des Wattenmeeres richten. „Das ist nicht nur Auszeichnung, das ist auch Verpflichtung“, sagt die Frau aus dem Rheinischen. ●